

1. Mai-Rede an der Vorabendfeier am 30. April 2022 in Menziken (Vorlage).

Frieden, Freiheit, Solidarität!

Liebe Genossinnen und Genossen
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Herzlichst danken wir, Nora und ich, euch für eure Einladung zur diesjährigen Maifeier nach Menziken. Als neues Co-Präsidium ist es uns eine grosse Ehre.

Anmerkung:

Was viele vielleicht nicht wissen, wir denken oft an Menziken. Jedes Mal, wenn wir die Treppen im Volkshaus in Aarau nach oben steigen, denken wir an euch... dort hängt seit den 90er Jahren (1997) ein grosses Gemälde, welches anlässlich der 100-Jahrfeier der ALU Menziken überreicht wurde.

Leider feiern wir den 1. Mai 2022 unter schwierigen Bedingungen. Halten wir kurz inne. Gedenken wir den Opfern von Gewalt und Krieg in der Ukraine, aber auch im Jemen, dem Irak, in Afghanistan und vielen anderen Gegenden unserer Welt.

In den letzten zwei-drei Jahren hat sich vieles verändert. Nichts ist wie vorher.

Vieles, was für uns selbstverständlich war, vor allem **Frieden, Planbarkeit** und **Sicherheit**, wurde in Frage gestellt. Nach der Pandemie folgte der Angriffskrieg.

Corona zeigte uns die Stärken, aber auch Schwächen unseres Wirtschafts- und Gesundheitssystems auf. Als Gesellschaft reagierten wir mehrheitlich mit grosser **Solidarität** und **Hilfsbereitschaft**. Corona zeigte uns deutlich auf, dass unsere Gesellschaft ohne all die vielen Menschen, die im Care-Bereich oder im Service Public schaffen nicht funktionieren würde.

Unzählige Pflegerinnen und Pfleger, Betreuerinnen und Betreuer, Kita-Betreuerinnen und Kita-Betreuer, Lehrerinnen und Lehrer, wie auch die Menschen, die zu Hause kranke Personen pflegen, leisten oft im Hintergrund genau die Arbeit, die unsere Gesellschaft am Laufen hält und den Erfolg und den Wohlstand ermöglichen.

Wir müssen hier unbedingt dran bleiben, dass es nicht nur beim Klatschen bleibt. Wer arbeitet, der muss auch von seiner Arbeit anständig und gut leben können.

Nun haben wir gehofft, dass nach Corona der Alltag wieder einkehrt und damit wieder mehr Normalität.

Doch seit Ende Februar herrscht wieder **Krieg** in Europa.

Der Krieg in Jugoslawien ist vielen nicht mehr im Bewusstsein. Fast 30 Jahre sind vergangen und die Folgen sind in der Region bis heute sicht- und spürbar. Jedes Mal, wenn ich auf der Balkanroute unterwegs war, Hilfsaktionen aus dem Aargau organisierte, sah ich zerstörte Häuser, Dörfer und auch Warnungen vor Minenfeldern. Kriege wirken sehr lange nach. Neben den materiellen Folgen wirken die oft nicht sichtbaren Folgen von Kriegen bei den Überlebenden, Vertriebenen, Entwurzelten noch viele Jahrzehnte nach.

In der Schweiz lebten wir bislang in der Gewissheit, dass der **Frieden** und der relative **wirtschaftliche Wohlstand** der Normalzustand sind. Diese Gewissheit ist nun erschüttert.

Täglich erreichen uns nun Nachrichten und schreckliche Bilder aus der Ukraine. Militäroperationen, Waffen und vor allem Tote, Verletzte und Geflüchtete bestimmen die täglichen Meldungen.

Viele unserer Mitmenschen sind verunsichert. Sie machen sich grosse Sorgen.

Der Angriffskrieg Russlands gegenüber dem Nachbarland Ukraine ist ein historischer Einschnitt. Er teilt unsere Gegenwart in ein Vorher und ein Nachher. Die Annäherungen und die kleinen Fortschritte der letzten Jahrzehnte sind nun Vergangenheit.

Brücken, die gebaut wurden, sind nun zerstört und es wird wieder viele Jahre dauern, bis sich Menschen ohne Misstrauen, Angst und Hass begegnen können.

Ein Waffenstillstand oder gar ein verlässlicher Frieden sind nicht in Sicht. Die mittel- und langfristigen politischen und wirtschaftlichen Folgen dieses Krieges sind nicht absehbar.

Europa ist gespalten. Diese **Spaltung** wird anhalten.

Auch wir beginnen in der Schweiz die Folgen des Krieges zu sehen, zu spüren. Mehr als zehn Millionen Menschen wurden in der Ukraine bereits aus ihren zerstörten Städten und Dörfern vertrieben oder mussten fliehen. Mehr als vier Millionen flohen ins Ausland. 44 000 geflüchtete Menschen, mehrheitlich Frauen und Kinder, sind bereits auch in der Schweiz eingetroffen und registriert.

Gesellschaft und Politik reagieren erneut mit grosser **Solidarität, Mitgefühl und Hilfsbereitschaft**. Es ist das Mindeste, was wir tun können.

Der Krieg verschärft in Europa und auch immer mehr bei uns die soziale und wirtschaftliche Lage. Es ist nur eine Frage der Zeit.

Die Sanktionen gegenüber Russland – und auch die Gegenreaktionen - führen dazu, dass Handelsbeziehungen und Lieferketten unterbrochen, Produktionsstätten geschlossen, Arbeiter und Angestellte entlassen werden, Rohstoffe, Treibstoffe, Waren und vor allem auch Lebensmittel teurer werden.

Die Preise für Lebenshaltungskosten und Produktion steigen. Die Geldentwertung, die Inflation scheint noch unter Kontrolle zu sein. Der Krieg trifft auch bei uns zuerst die sozial Schwächeren, die oft im Schichtbetrieb, in der Produktion schaffen und längere Arbeitswege zu bewältigen haben. Sie müssen für alltägliche Dinge tiefer in die Taschen greifen. Wie sich die Lage weiterentwickelt ist unklar.

Als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten dürfen wir nicht abwarten, sondern müssen politisch handeln.

Der 1. Mai erinnert und mahnt uns...

Lasst uns zusammenstehen, gemeinsam und solidarisch handeln - international, wie auch in der Schweiz:

- **Der Krieg und das Töten müssen beendet werden. Das Primat der Politik, der Diplomatie und Verhandlungen muss wieder durchgesetzt werden.**
- **Unterstützen wir Menschen, die vor Krieg und Gewalt ihre Heimat verlassen müssen!**
- **Stärken wir unsere Zusammenarbeit mit unseren europäischen Nachbarn!**

Die soziale Lage wird sich auch bei uns verschärfen. Es ist wichtig und dringend, dass wir vorbereitet sind und die Lasten des Krieges und auch der Folgen – hier bei uns – sozial gerecht verteilen:

Wir müssen die **Kaufkraft** unserer Bevölkerung stärken und finanzielle Belastungen im Alltag senken.

- **Eine spürbare Entlastung der arbeitenden Bevölkerung im Alltag ist notwendig**
- **Entlasten wir auch die Produktion von Lebensmitteln in der Schweiz**
- **Fördern wir offensiv den Ausbau alternativer Energien und somit unsere Unabhängigkeit von fossilen Rohstoffen**
- **Stärken wir den öffentlichen Verkehr – vor allem in unseren ländlichen Gebieten**

Wir müssen die **finanzielle Handlungsfähigkeit** unserer Gemeinden, unseres Kantons gewährleisten können. Es ist nicht die Zeit für **Steuerexperimente**. Darum ist es wichtig, dass wir uns im Endspurt noch einmal anstrengen und am 15.5.2022 die **bürgerliche Mogelpackung**, das Steuergesetz ablehnen!

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Kolleginnen und Kollegen:

Lasst uns gemeinsam und solidarisch für **Frieden, Freiheit und soziale Gerechtigkeit** zusammenarbeiten!